

Discours de Martin Schulz sur le bilan de la présidence luxembourgeoise du Conseil européen (Bruxelles, 22 juin 2005)

Quelle: Parlement européen, Rue Wiertz, 1047 Bruxelles - Belgique.

Conseil européen / Présidence luxembourgeoise 2005- Bruxelles: Parlement européen - Division de l'Audiovisuel [Prod.], 22.06.2005. Parlement européen, Bruxelles. - VIDEO (00:07:50, Couleur, Son original).

Urheberrecht: (c) Europäisches Parlament

URL:

http://www.cvce.eu/obj/discours_de_martin_schulz_sur_le_bilan_de_la_presidence_luxembourgeoise_du_conseil_europeen_bruelles_22_juin_2005-de-02b5b044-7999-45ad-b15c-67db17755910.html

Publication date: 06/09/2012

[Martin Schulz] Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben eine emotionale Bilanz der luxemburgischen Ratspräsidentschaft vernommen. Wir haben eine außergewöhnliche Rede gehört - nicht nur außergewöhnlich, weil der Mann, der sie vorgetragen hat, eine außergewöhnliche Persönlichkeit ist, außergewöhnlich auch in ihrer Offenheit. Ich gehöre diesem Haus seit elf Jahren an. Eine solche Präsentation einer Ratspräsidentschaft, eine solche Präsentation eines Europäischen Rates habe ich bis dato in dieser Offenheit nicht gehört. Ich bin dankbar für diese Offenheit, weil sie diesem Parlament die Möglichkeit eröffnet, mit mehr Wissen zu analysieren, was am vergangenen Wochenende abgelaufen ist. Da ist vieles passiert, und - das will ich gleich zu Beginn wiederholen, was Sie, Herr Ratspräsident, gesagt haben, nämlich dass das eine Niederlage für Europa war. Da haben Sie Recht. Sie haben weiter ausgeführt, dass es auch eine Niederlage der Präsidentschaft war. Da haben Sie nicht Recht! Wer Sie am Wochenende beobachten konnte und das haben wir alle getan, der hat gesehen: Das war nicht eine Niederlage der Ratspräsidentschaft! Es ist vielleicht heute noch zu früh, das zu beurteilen. Aber ich bin ganz sicher, es wird nach uns Leute geben, die sagen werden, Jean-Claude Juncker gehört in die Galerie der ganz großen Europäer. Dafür sind wir Ihnen dankbar. 60 Stunden Verhandlungen und dann 15 Minuten Besuch von einem, der an den Verhandlungen mit teilgenommen hat. Wir haben Verständnis für ein Stück der Bitterkeit, die in Ihrer Rede auch deutlich wurde. Wir haben deshalb Verständnis dafür, weil in der Tat als Bilanz dieses Gipfels für die Europäische Union die Zeit gekommen ist, Klartext zu reden. Ja, Europa ist in der Krise, aber ebenfalls in einer Krise sind die Staats- und Regierungschefs Europas. Es ist seit Jahren so, dass die Leute, die die Handlungsvollmacht in Europa haben und das ist der Europäische Rat, das ist der Rat der Staats- und Regierungschefs immer den gleichen Weg gegangen sind: Der Erfolg war der Erfolg der Staats- und Regierungschefs; der Misserfolg war jener der Bürokraten in Brüssel. Der Gipfel vom vergangenen Wochenende hat gezeigt, dass der Misserfolg in Europa zurzeit einen Namen hat: Es ist der Partikularismus von Staats- und Regierungschefs, die glauben, wenn jeder an sich selbst denkt, dann ist an alle gedacht. Ein Parlament ist dazu da, dem Ausdruck zu verleihen, was die Bürgerinnen und Bürger empfinden, und da haben Sie Recht: Die hohe Diplomatie kann sich woanders abspielen; hier ist der Ort, an dem Klartext geredet werden muss. Da will ich Sie heute auch deutlich loben Herr Juncker, Sie haben Klartext geredet! Sie haben uns die Dinge beim Namen genannt! Wir müssen die Konsequenzen daraus ziehen. Eine wichtige Konsequenz ist, dass wir zunächst einmal feststellen, dass zwei der drei Institutionen ihre Hausaufgaben gemacht haben. Die Kommission hat ihren Vorschlag für die Finanzielle Vorausschau vorgelegt, das Parlament hat seinen Standpunkt beschlossen. Der Rat ist nicht fähig, zu einer Einigung über die Finanzielle Vorausschau zu gelangen! Ich stelle fest, dass zwei Institutionen, die zum Trilog gehören, das geleistet haben, was sie leisten mussten. Darüber kann man jetzt diskutieren. Der Rat hat es nicht geleistet, und wir werden warten. Es geht nicht an, dass um den Tisch herum nur Leute sitzen, die sagen: Ich habe Recht. Und der Nächste, der das Wort erhält, sagt: Ich habe auch Recht. Und der Dritte, der das Wort erhält, sagt: Mag ja so sein, aber ich habe Recht. Ich kann nicht sehen, wie diese Leute zu einem brauchbaren Ergebnis für Euro

pa kommen sollen. Ich kann vor allem eins nicht sehen: Wie kann man als Regierungschef, welchen Landes auch immer, sagen: Ich habe ganz bestimmte Ziele und dann mit dem eigenen Verhalten dazu beitragen, dass die Instrumente, die man braucht um die Ziele zu erreichen, zertrümmert werden? Das leuchtet mir nicht ein. Ich finde, das Europäische Parlament darf das auch nicht hinnehmen. Worum geht es bei der Finanziellen Vorausschau? Es geht darum, dass jeder sich bewegt. Natürlich wissen wir, dass wir Innovation, Forschung und Technologie fördern müssen, weil die Überlebensfähigkeit unseres Kontinents davon abhängt, und weil das ein Schlüssel des Lissabon-Prozesses ist. Natürlich wissen wir auch, dass wir dafür Geld brauchen, und natürlich wissen wir auch, dass dafür Umschichtungen vorgenommen werden müssen. Doch wenn dies jeder weiß, warum kommt es dann nicht zu entsprechenden Ergebnissen? Ich will Ihnen dazu meine ganz persönliche Meinung sagen: Weil an diesem Wochenende wieder einmal nicht die Europapolitik die entscheidende Rolle gespielt hat. Natürlich ist über Europas Zukunft geredet worden, aber der Hintergrund der meisten Reden, die dort gehalten wurden, war Innenpolitik. Jeder weiß, dass in einem großen Inselstaat dieser Union innerparteiliche Zwänge herrschen, die dazu führen, dass man sich nur mäßig bewegen kann. Und jeder weiß, dass in einem großen kontinentalen Mitgliedstaat die Landwirtschaft eine wahlentscheidende Rolle spielt. Das sind nur zwei von möglicherweise noch viel mehr innenpolitischen Gründen, die als europapolitische Auswirkungen von uns, den Europäerinnen und Europäern, verkraftet werden müssen. Lasst uns doch gemeinsam in diesem Parlament sagen, dass wir dazu nicht länger bereit sind, denn so fährt man Europa an die Wand! Der Präsident der Kommission hat - dafür möchte ich ihn auch ausdrücklich loben -, heute ein gutes Bekenntnis zu seiner Rolle in Europa abgelegt. Jawohl, Herr Barroso, Sie sind der Hüter der europäischen Verträge. Keiner wird aus dem Vertrag von Nizza eine Freihandelszone machen können! Dazu ist Nizza, selbst das unzureichende Nizza, als Integrationsprozess viel zu weit fortgeschritten. Und wenn Sie die Europäische Vertiefung verteidigen wollen, haben Sie das Europäische Parlament immer an Ihrer Seite. Nur: Die Menschen in Europa warten auf Signale aus Europa! Ja, wir brauchen Markt; ja, wir brauchen Wettbewerb nach innen und außen. Aber die Menschen in den Niederlanden und in Frankreich, die mit Nein abgestimmt haben, taten dies auch, weil sie Angst haben, dass dieser Markt und Wettbewerb ihre soziale Sicherheit zertrümmert, dass er zerstört, was über Jahrzehnte aufgebaut worden ist. Sie können bei praktischer Politik - wir haben als Sozialisten einen Fünfunkteplan vorgeschlagen - dazu beitragen, dass die Arbeitszeitrichtlinie, dass die Dienstleistungsrichtlinie als soziale Gesetze verabschiedet werden und nicht als Antisozialgesetze. Da haben Sie eine Chance zu zeigen, wo die Kommission steht. Wir haben eine große Rede gehört, von einem großen Ratspräsidenten. Nicht nur er, die gesamte luxemburgische Equipe - das hat der Kommissionspräsident richtig gesagt - hat toll gehandelt. Dafür danke ich Ihnen Herr Juncker, ich danke Nicolas Schmit und allen, die in diesen sechs Monaten mit uns zusammengearbeitet haben. Es war ein außerordentliches Vergnügen, mit der luxemburgischen Ratspräsidentschaft zusammenzuarbeiten. Ich glaube, das sehen wir alle so. Es ist ja nicht immer so im politischen Leben, dass es auch dann Spaß macht, wenn es Meinungsunterschiede gibt. Ich danke Ihnen für Ihre Rede, und ich glaube, auch das

drücke ich im Namen vieler Kollegen aus ich bin gespannt auf morgen.